

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 98 (2018)

Heft: 1054

Artikel: Leiter

Autor: Nielsen, Jens

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

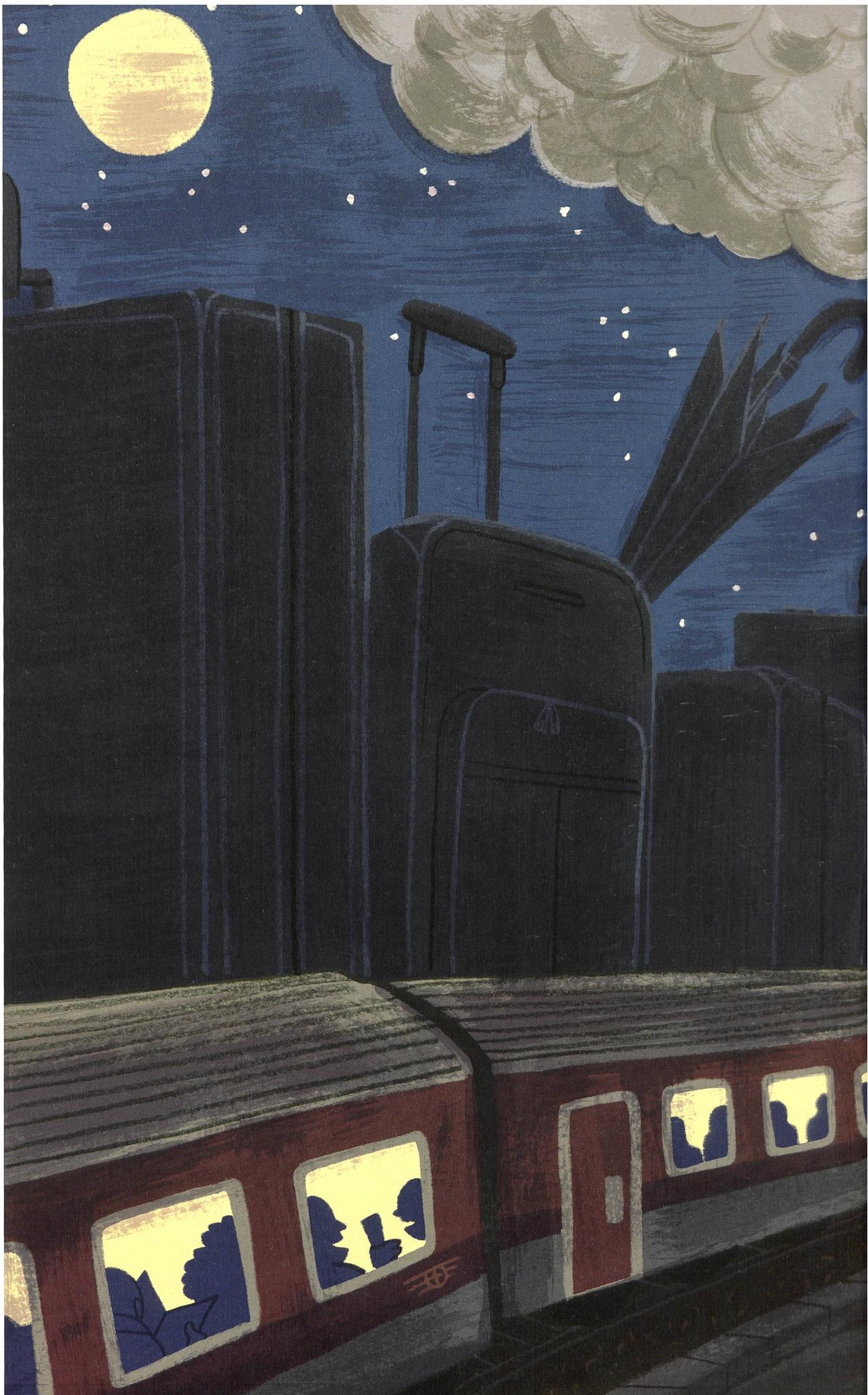
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

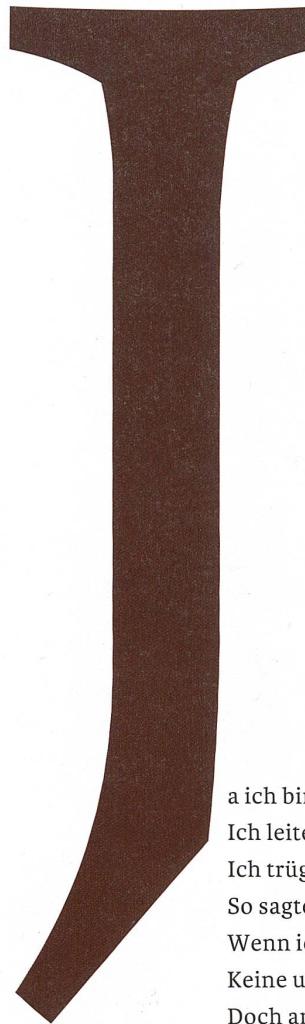
Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Leiter

*Erzählung von Jens Nielsen
Mit Illustrationen von Eva Rust*



a ich bin es
Ich leite ein Abteil
Ich trüge hier Verantwortung
So sagte man als ich die Arbeit nahm
Wenn ich es korrekt erinnere
Keine umfassende Verantwortung
Doch an diese hielte ich mich
Und seitdem bin ich hier
Ich herrsche über
Also herrschen
Es ist meine erste leitende Stellung
Das ja
Und ich staunte ob der Grösse des Abteils
Das ist alles mein Gebiet
So dachte ich am Anfang stolz
Denke es noch immer ab und zu
Die vier Betten
Je zwei übereinander
Der Zwischenraum
Wo ich beim Fenster auf dem Hocker sitze
Neben mir die Tür zum Bad
Vor mir die Tür zum Korridor
Die mein Gebiet vom Rest des Waggons abtrennt
Dort endet meine Kompetenz
Deshalb öffne ich die Tür nur selten
Nie mehr eigentlich seit

Selbstverständlich lasse ich aber zu dass andere sie öffnen
 Meine Fahrgäste zuerst
 Denn ohne sie wäre die Arbeit die ich leiste sinnlos
 Ich bin für sie da
 Und sie für mich
 So darf ich zugeben
 Denn ihr Geruch ernährt mich
 Und ihre Erwartung
 Die sie an mich stellen können
 Geben mir Halt
 Während Gäste in den anderen Abteilen
 Geschweige denn in anderen Waggons
 Sie dürfen mich nicht kümmern
 Weder lasse ich mich ablenken
 Durch Vorgänge die ausserhalb
 Noch überschätze ich meine Arbeit im Abteil
 Sie besteht in der Bereitschaft
 Ich entscheide über keine Mittel
 Ich bestimme über keine Waren
 Kein Werkzeug oder Material
 Mir obliegt keine Kontrolle
 Noch gebe ich Anweisungen
 Nicht einmal der Schlüssel zum Abteil befindet sich bei mir
 Über den verfügt der Schaffner
 Mag sein das unterscheidet mich von anderen Angestellten
 Die verrichten zwar auch ihre Arbeit
 In einem weit verzweigten Netz von Abläufen
 Doch was sie brauchen für die Arbeit ist ihnen gegeben
 Mir jedoch ist nichts gegeben
 Was wiederum
 So muss ich sagen
 Angemessen ist
 Ich brauche nichts für meine Arbeit
 Ich trage eine Uniform
 Das ja
 Sonst aber habe ich keine Mitgift von den Bahnbetrieben
 Auch keinen eigenen Besitz

Das wieder teile ich mit anderen Angestellten
 Das Büro in dem sie arbeiten
 Die Möbel dort
 In der Fabrik Maschinen
 Die sie herstellen oder bedienen
 Sie gehören ihnen nicht
 Manche Angestellten haben aber etwas Eigenes
 Eine bemalte Tasse
 Eine Unterlage
 Fotos oder Souvenirs
 Die sie von zu Hause mitbringen
 Um ihren Arbeitsplatz persönlicher zu machen
 Vielleicht auch um dem Ungleichgewicht der
 Besitzverhältnisse zu wehren
 Gegenstände die sie zudem
 Schätze ich
 Daran erinnern
 Für wen sie ihre Arbeit leisten
 Und wohin zurück sie kehren
 Wenn der Feierabend unerbittlich kommt

All das kann ich von mir nicht sagen
 Von zu Hause etwas mitzubringen
 Ich bin noch nicht dazugekommen
 Ich war nicht mehr zu Hause seit
 Wann hätte ich denn sollen
 Der Zug ist auf der Fahrt
 Und während Aufenthalten an den Endstationen
 Nein
 Da fehlt die Zeit
 Zudem hält der Zug nicht wo ich wohne
 Wenn er aber halten würde dort
 Nein ich kann es sagen
 Meine Sehnsucht nach zu Hause ist erloschen
 Ich wüsste kaum mehr wo es war
 Das Abteil ist mein Zuhause
 Von zu Hause etwas mitzubringen wäre eine Handlung
 ohne Folgen
 Und dass ich dennoch nichts besitze hier
 Es stört mich nicht

Im Gegenteil
Es macht mich unbeschwert
Ich könnte jederzeit
Ich bräuchte nicht einmal zu packen
Ich bin ungebunden
Ich bin angestellt
Das ja
Es ist natürlich
Ich gehöre dadurch nicht der Bahn
Das Abteil gehört dadurch nicht mir
Ich leite es nur
Ich leite die welche im Abteil übernachten an
Sehen Sie so schläft man hier
Das sagte ich am Anfang meiner Dienstzeit
Als ich noch begeistert war und jung
Und zeigte eine Möglichkeit
Wie man sich in die Kajüte legen kann
Hier zum Beispiel mit dem Kopf
Oder gerade umgekehrt
Die Füsse hier
Der Kopf am anderen Ende
Also zeigen
Ich zeigte es mit Handzeichen
Von meinem Hocker aus
Auf dem ich zuverlässig sass vom ersten Tag an
Es genügten ein paar Gesten
Die ich allerdings beherrschte
Oder ich bedeutete den Pärchen wie man beieinanderliegt

Wenn sie nicht getrennt sein mochten in der Nacht
Anderseits muss ich auch sagen
Niemand brauchte das
Die Menschen wissen wie man schläft
Es schläft sich hier nicht anders als zu Hause
Einige behaupten es sei enger
Ich kann das nicht bestätigen
Jedenfalls die meisten Gäste finden sich zurecht
Alle Abweichung von der Gewohnheit
Sie wird für eine Nacht in Kauf genommen
So habe ich lange aufgehört mit Handzeichen
Ich sitze auf dem Hocker
Ich bin dienstbereit wenn Gäste eintreffen am Abfahrtsort
Und bleibe es während der Fahrt

Manchmal spüre ich ich bin im Weg
Gerade wenn die Gäste das Abteil betreten
Sich ein wenig wohnlich machen wollen
Dann muss hie und da ein Schritt
Muss manche Handreichung um mich herumgemacht werden
Will jemand aus den oberen Betten nachts ins Bad
Werde ich ab und zu von einem Fuss am Kopf getroffen
Oder man fällt mir in den Schoss in einer Kurve
Auch störe ich vielleicht am Morgen
Wenn sich alle vorbereiten für die Ankunft
Und sich frisch machen
Für jene die sie abholen am Bahnsteig
Während ich an ihrer Weise
Wie sie ihre Vorbereitung treffen manchmal sehe
Wer nur abgeholt zu werden hofft
Wer ganz darauf vertraut
Und wer sich fürchtet
Wenn solcherlei
Sagen wir Platzbeschränkung herrscht
Versuche ich mich klein zu machen
Obwohl das nicht mehr geht



Wobei ich froh bin
Wenn man dennoch meinen Willen dazu anerkennt
Wenn aber die Gäste ruhig in ihren Betten liegen
Miteinander plaudern oder lesen
Oder schlafen
Ist das Platzverhältnis angenehm
Dann erfüllt sich meine Arbeit
So wie sie mir aufgetragen wurde
Wenn ich es korrekt erinnere
Meine Arbeit ist die Dienstbereitschaft
Falls jemand etwas fragen möchte oder braucht
Bin ich zur Stelle wie erwähnt
Ja
Ich meine schon gehört zu haben
Meine Dienstbereitschaft sei ein Vorbild
Für die vielen Angestellten bei der Bahn
Und in den Korridoren der Waggons würde ich mit Lob erwähnt

Nun wurde ich schon lange nichts gefragt
Noch nie um einen Dienst gebeten
Ich gebe zu das wundert mich
Dann aber sage ich mir
Das zeigt wie reibungslos unser Betrieb läuft
Es gibt offenbar nichts
Was den Fahrgästen noch unklar wäre oder fehlte
Keine unbeantworteten Fragen
Keine Wünsche die nicht schon erfüllt
Einmal
In meinem ersten Dienstjahr
Fragte mich ein kleiner Junge
Der mit seiner Mutter reiste
Ist im Badezimmer auch ein Mann
Ich wusste es leider nicht
Weil ich das Bad noch nicht betreten hatte
Ich vermeide es aus Diskretion bis heute
Da ging der Junge selbst nachschauen
Vorsichtig
Und sagte Nein
So lernte ich auch etwas dazu
Ich will nicht sagen dass sich meine Dienstbereitschaft
Die eben nur in der Bereitschaft liegt
Verringert habe mit der Zeit
Im Gegenteil
Meine Erfahrung hat sie noch erhöht
Das glaube ich

Wie viele Jahre fahre ich schon hin und her
 Von Ost nach West
 Von Süden in den Norden durch die Dunkelheit
 Ich weiss es nicht
 Jedoch erinnere ich mich an Jahreswechsel
 An manche Fahrt durch die Silvesternacht
 Mit wildem Feiern um mich her
 Papierschlangen im Gesicht
 Menschen die im Zwischenraum des Abteils ausgelassen
 tanzten
 Auf den Betten fläzten
 Und mit weiteren Fahrgästen im Korridor vor unserer Tür
 Die
 Ergötzt von Alkohol und Reisetaumel
 Dem Treiben im Abteil zuschauten
 Oder unbeholfen schubsten
 Im Versuch auch noch hereinzukommen
 Mit spritzenden Champagnerflaschen
 Bierdosen
 Die man freudequietschend über meinem Kopf ausleerte
 Mit Händen überall auf meinem Körper
 Flüsterhauch an meinen Ohren
 Geöffneten Kleidern
 Ohnmächtigem Lallen
 Und viel dürtigem Gesang
 Jedoch kann ich sagen
 Meine Dienstbereitschaft hielt ich auch in diesen Nächten hoch
 Ich sass und sass
 Und sitze immer noch
 Mein Oberkörper hat sich dadurch mit den Jahren eingekürzt
 Wenn Erwachsene im Abteil stehen
 Habe ich ihren Schritt vor Augen

Ich sitze mit dem Hinterkopf zum unteren Rand des Fensters
 Mein Namensschild hängt am Jackett der Uniform
 Unter dem verblassten Schriftzug meiner Bahnbetriebe steht
 Man kann es leider nicht mehr lesen
 Ich habe mir schon vorgenommen einem Schaffner zu bedeuten
 Ob er um Ersatz nachfragen möchte bei der Bahn
 Damit wie früher meine Fahrgäste ersehen könnten
 Wer für sie zu Diensten

Was nun meine Kurzweil angeht zwischen den Silvestern
 Ich höre bei Gesprächen zu
 Ich bin nicht taub
 Auch heute Abend ist man überrascht
 Ich möchte sagen angenehm
 Man flüstert miteinander
 Dass wirklich jemand von der Bahn im Abteil sitze
 Dass an der Legende mehr als nur ein Körnchen Wahrheit
 Dass aber eigentlich kein Platz für einen Fünften sei
 Kein Platz
 Das amüsiert mich immer
 Sie wollen sagen es ist selbstverständlich Platz
 Sonst wäre ich ja nicht hier
 Jedoch der kleine Platz den ich benötige
 Auch wenn ich mich wie immer kaum bewege
 Bedeutet
 Zugegeben
 Eine um den Platz geringere Bewegungsfreiheit für die Gäste
 Es heisst in keinem der Abteile sitze sonst ein Leiter
 Ich bezweifle das
 Doch so wird es berichtet
 Die Schaffner wundern sich genauso über meine Gegenwart
 Wenn sie ihre Stelle antreten
 Das ist immerhin ein Hinweis
 Dass an dem Gerücht etwas
 Ist anderseits Verlass auf sie
 Das frage ich mich
 Ich sah viele Schaffner ihre Arbeit anfangen und aufgeben
 Sie bedienen die Abteile im Waggon
 Auch mein Abteil
 Es ist natürlich
 Ich mache ihre Arbeit nicht
 Sie haben ihre Vorgaben
 Ich habe meine

Aber was für Schaffner oder Schaffnerinnen eintraten
In den Jahren meiner Dienstzeit
Um die Fahrscheine zu kontrollieren
Um die Betten herzurichten
Oder etwas zu servieren was ein Gast bestellt
Sie meiden alle meinen Blick
Der noch immer scharf sein mag
Ich weiss es nicht
Ich sehe nur sie weichen meinen Augen aus
Mit denen ich wiederum sie beobachte
Jeder Handlung die sie machen folge ich
Ich fühle mich verpflichtet
Jedem Zupfen eines schon zurechtgezupften Leintuchs am mit
den Fingerspitzen vor der Ankunft neuer Gäste
Jedem Wischen mit dem Lappen über Oberflächen
Jedem Überreichen einer Tasse Tee an einen Fahrgäst
Ich beachte es
Und wie erwähnt
Die Schaffnerstelle im Waggon wird öfters neu besetzt
Dennoch kann ich nicht behaupten
Dass ich glaube diese Unbeständigkeit habe etwas mit mir

Nun habe ich mich die letzten Jahre kaum bewegt
Ich habe manchmal Käfer im Gesicht
Sie huschen um den Mund
Der offensteht das gebe ich zu
Eine Spinne webt ein Netz in meiner Achselhöhle
Silberfische zeigen sich am Kragen meiner Uniform
Oder eine Assel sucht sich einen Weg auf mir
Und alle Tierchen jedenfalls mit einer Emsigkeit
Die mich bestätigt
Nämlich bin ich gerne überzeugt
Meine Ruhe fördere erst ihre Lust auf permanenten Umtrieb
Meine Haare übrigens
Das darf ich sagen
Sind an Stellen vielleicht ausgefallen
Aber nicht verfilzt
Wenn auch nicht mehr frisch gekämmt
Die eine Schaffnerin die das von Zeit zu Zeit
Sie hat die Bahnbetriebe lange schon
Jaja



Meine Fahrgäste sehen es auch
Dass manchmal etwas an mir krabbelt
Sie schauen hin
Oder sie schauen weg
Die meisten werden nicht beunruhigt
Dafür bin ich dankbar
Gleichzeitig finde ich es normal
Denn etwas Ruhiges geht natürlich von mir aus
Ich bin zu ihrem Vorteil hier
Wenn ich auch bedenken muss
Meine immer schon begrenzten Aufgaben
Sie sind seit Langem noch begrenzter
Ich bin der Abteilleiter
Aber wenn man es genau betrachtet
Und ich habe Zeit für die genaueste
Kann man sich schon fragen

Indessen meine ich gehört zu haben
Entschuldigung
Ich wiederhole mich
Mag sein das ist ein Zeichen meines Dienstalters
Und doch bin ich erstaunt ich muss es einmal sagen
Es soll eine Warteliste geben bei der Bahn
Man weiss von dem Abteil
In dem einer sitze
Bewegungslos in aller Regel
Ungewöhnlich vielleicht in der Tat
Was weiss ich denn
Es scheint jedoch bei Reisenden beliebt zu sein
In meinem Abteil eine Nacht verbracht zu haben
So ist auch in ruhigen Reisezeiten
In der Zwischensaison
Oder eben an den Feiertagen mein Abteil immer besetzt
Abteile auch die links und rechts
Das höre ich durch die Wände
Denn schon in meiner Nähe eine Fahrt gemacht zu haben
Stellt für viele Reisende
So scheint es
Einen Wert dar

Anzeige

Familie Zahner | 8467 Truttikon
052 317 19 49 | www.zahner.biz | zahner@swissworld.com



Eine freche Spezialität mit Restsüsse.
Beliebter Party-Wein.

Fr. 12⁵⁰

Truttiker Federweiss
(Blanc de Pinot Noir, Weissherbst)

Weisser Wein aus Blauburgunder Trauben

Manchmal höre ich Gespräche mit die mich betreffen
 Und ich kann sagen wie erwähnt
 Neben vielem Spott
 Den ich ertrage
 Höre ich auch Gutes über meine Gegenwart
 Es besteht tatsächlich ein Verlangen hier zu sein
 Denn immer wieder
 Nicht nur am Jahresende
 Suchen in der Nacht die Gäste anderer Abteile einen Blick
 zu uns hineinzuwerfen
 Ich lasse das geschehen
 Vorausgesetzt es ist in Ordnung für die Gäste die bei mir
 Für die ich mich
 Wie schon gesagt
 Als Einziger zuständig fühle
 Der Schaffner klopft jeweils an unsere Tür
 Jede Viertelstunde klopft er in gewissen Nächten
 Sagt er sei der Schaffner
 Öffnet dann die Tür mit seinem Schlüssel
 Ohne Warten bis von innen jemand sagt Herein
 Was ich mir vornehme dereinst zu beanstanden
 Er sagt den fremden Fahrgästen
 Nur eine Minute
 Oder Pst

Lässt sie eintreten
 Lässt sie mich ansehen
 Nicht wenige halten meinen Blick für einige Sekunden
 Während sie sich krampfhaft an den Händen halten
 Der Schaffner lässt sie mich auch anfassen
 Ich glaube dafür nimmt er Geld
 Dann weist er alle wieder auf den Korridor hinaus
 Schliesst hinter sich die Tür
 Ich höre ihr Geflüster auf dem Gang
 Gekicher
 Schluchzen auch
 Am Morgen bringt der Schaffner Frühstück ins Abteil
 Die Fahrgäste bereiten sich zum Ausstieg vor
 Dann kommt der Zug an seinem Ziel an
 Bahnhofsgesäusche dringen zu mir durch
 Oft klopft es draussen an die Fensterscheibe hinter mir
 Und manchmal kommt es mir so vor
 Natürlich eine Illusion
 Als steige niemand aus
 Und niemand ein
 Als führen wir am Abend unverändert wieder heim
 Also zurück
 Oder
 Noch seltsamer
 Als hätte sich der Zug
 Trotz allen klaren Zeichen die dagegensprechen
 Seit Langem nicht bewegt
 Und stünde abgestellt in einer Halle ◀

Jens Nielsen

ist Schauspieler, Sprecher und Schriftsteller. Er absolvierte in Zürich die Schauspielausbildung, danach wirkte er bei verschiedenen Theaterprojekten mit. Sein Werk umfasst Theaterstücke, Hörspiele sowie Bände mit kurzen und kürzesten Erzählungen. Im Jahr 2017 wurde sein Buch «Flusspferd im Frauenbad» (Der gesunde Menschenversand, 2016) mit dem Schweizer Literaturpreis ausgezeichnet.

Der vorliegende Text ist ein exklusiver Vorabdruck aus seinem in diesem Monat erscheinenden neuen Erzählband «Ich und mein Plural» (Der gesunde Menschenversand). Wir danken dem Autor und seinem Verlag für die gute Zusammenarbeit.

Eva Rust

ist Illustratorin. Sie lebt in Bern.